dowenload www.zobodat.at

Ein Schlußwort in Sachen Seitz, Erycinidenarbeiten. (Lep.)

Von **H. Stichel,** Berlin.

Die in Heft 3, 1929, Seite 209 und folgende erschienene Erwiderung von Seitz auf meine Kritik seiner Veröffentlichungen über „Eryciniden", ist in einer Tonart gehalten, die in wissenschaftlichen Kreisen nicht üblich und mir fremd ist. Ich verzichte, darauf einzugehen, beschränke mich auf die Zurückweisung der darin enthaltenen Injurien und führe folgendes aus, wobei ich nur die wesentlichsten Punkte berücksichtige.

1. Es ist an sich gleichgültig, wer angefangen hat, denn es kommt hierbei nicht auf die Sache, sondern auf die Art und Weise an, wie sie geführt wurde. Sei es, daß meine faktischen Berichtigungen zu den Eryciniden-Tafeln der „Großschmetterlinge" als Ausgangspunkt für den Streit gelten sollen, so können diese schon deswegen nicht persönlich aufgefaßt werden, weil sich Seitz erst später als deren Autor zu erkennen gegeben hat. Es kann nicht bestritten werden, daß die Polemik erst mit den am Anfang meiner Kritik aufgeführten Seitzschen Publikationen begonnen hat, und hierzu mußte ich aus bereits in der Einleitung der Kritik angeführten Gründen Stellung nehmen.

2. Zur Nomenklaturfrage. Die Begriffe *Zygaenidae, Noctuidae* und *Satyridae* als Familiennamen für Lepidopteren scheiden aus der Diskussion aus, weil ich deren Berechtigung an sich nie angezweifelt, sondern nur die Begründung und Beziehung ihres Gebrauches abgelehnt habe. Daran hat sich nichts geändert. Verbleiben die Namen *Erycinidae, Neotropidae* und *Palaeotropidae*, deren rechtmäßige Anwendung nicht durch Zitate bewiesen werden kann, die denselben Fehler haben, d. h. nach den Internationalen Regeln der zoologischen Nomenklatur zu beanstanden sind.

3. Zum Thema Bibliographie. Seitz bestreitet, der Geschichte der Familie einen Abschnitt gewidmet zu haben. Das ist Auffassungssache. Jedenfalls hat er, wie zugegeben, derjenigen Autoren gedacht, die Anteil an der Entwicklung der Geschichte der *Riodinidae* gehabt haben, aber so unvollkommen, daß eine Ergänzung wünschenswert war.

Auf Beispiele einzugehen, die die Ablehnung der Neuregelung „unserer" Nomenklatur (in der Tat ist diese Regelung sehr alt und bezüglich des Prioritätsprinzips mindestens seit 1894 unverändert) an Hand der Praxis darlegen sollen, würde zu weit führen, ich beschränke mich darauf, die Mißdeutung zu berichtigen, die meine Glossierung des Wortes „Praxis" durch Seitz erfahren

dowenload www.zobodat.at

hat. Sie bedeutet lediglich einen Einwand gegen die Einwirkung der Praxis auf die zoologische Nomenklatur im Prinzip, und niemand außer Seitz wird aus dem Sinn meiner Ausführung auf ein abfälliges Urteil über die Mitwirkung praktischer Sammler und Züchter, also über die Laientätigkeit, am Ausbau der entomologischen Wissenschaft schließen können.

4. Zum Abschnitt Biologie. Seitz behauptet, daß ich in meiner Kritik seine biologischen Veröffentlichungen „unterschlagen" hätte. Ich schicke voraus, daß in dieser Kritik natürlich nur die zurzeit ihrer Abfassung vorliegenden Arbeiten von Seitz, die am Anfang meiner Abhandlung genannt sind, berücksichtigt werden konnten, spätere Publikationen, so namentlich die von Seitz referierte Abhandlung über *Stalachtis,* scheiden aus. Ich darf annehmen, daß seine früher publizierten Beobachtungen über die Lebensweise der Riodiniden in dem Abschnitt „*Erycinidae*" der „Großschmetterlinge", der Gegenstand meiner Kritik war, enthalten sind, wie ist dann, frage ich, eine Unterschlagung möglich?

Daran anschließend erhebt Seitz den Vorwurf (S. 215), daß ich ihn nicht ausgiebig genug zitiert habe. Das kann sich nur auf meine Revision in Gen. Ins., v. 112 beziehen und steht in keinem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Prüfen wir die bezüglichen Angaben, so bleibt von den 6 Stellen des Zool. Record, die Seitz summarisch erwähnt, nur eine übrig (Ent. Zeit. Stettin, 1889, Schmetterlingswelt des Corcovado), weil sich die Zitate teilweise wiederholen, teilweise den Gegenstand nicht behandeln. Es wird mir ein Vergnügen sein, dieses Zitat in dem von mir bearbeiteten Teil der Lepid.-Catalogus, nachzuholen und die unabsichtlich verbliebene Lücke auszufüllen.

5. Zum Abschnitt Herdenbildung usw. Aus Platzmangel kann ich hier auf die einzelnen Punkte der Seitzschen Ausführungen (S. 216—17), die im übrigen nichts Neues enthalten, nicht eingehen, ich muß mich darauf beschränken, den Interessenten einen Vergleich mit meinen Darstellungen (Kritik S. 158) zu empfehlen, woraus die Dürftigkeit der Entgegnung zur Genüge erkannt werden wird.

6. Nachahmungstheorie. Auch über dieses Thema ist eigentlich genug geschrieben, es ist unmöglich, darüber mit jemand mit so vorgefaßter Meinung wie bei Seitz zu diskutieren. Alles, was er zur Begründung seines Standpunktes anführt, sind die bekannten, in üblicher Weise für die Theorie paßrecht gemachten Thesen und Beispiele. Ich begnüge mich damit, auf die lehrreiche Schrift Heikertingers „Schutzanpassungen im Tier-

dowenload www.zobodat.at

reich" (Wissen und Wirken, Karlsruhe 1929) zu verweisen. Hierüber hat Seitz allerdings schon selbst in seinem Organ Entomol. Rundschau v. 46, p. 40 referiert, bei seiner Einstellung zum Thema ist es nicht zu verwundern, wenn er sich auch den in erquickender Sachlichkeit gehaltenen Darstellungen gegenüber ablehnend verhält. Völlig unzutreffend ist die Angabe, ich hätte zur Erklärung der Mimikry eine Übertragungstheorie aufgestellt (Seitz S. 218/19). Das ist schon aus dem Grunde unmöglich, weil ich die Mimikry im Sinne der Nachahmungstheorie überhaupt ablehne, also auch keine Erklärung derselben geben kann. Tatsache dagegen ist, daß ich aus „Kammerer, Biologie 1915" kurz referiert habe, wie gewisse Veränderungen am Tierkörper experimentell zu erreichen möglich sind, aber sogleich im Anschluß daran betont, daß damit nicht die momentweise oder auch temporäre Einwirkung leicht beweglicher Insektenkörper aufeinander, nicht einmal die Einwirkung der Umgebung auf Schmetterlinge verglichen werden kann, also gerade das Gegenteil, von dem was mir Seitz insinuiert. Und wenn ich die Thiemesche Behelfserklärung von der Fernwirkung schneebedeckter Berggipfel auf Arten der Gattung *Lasiophila*, die Seitz überflüssigerweise noch einmal wörtlich referiert, erwähnt habe, so wird jeder Unbefangene erkennen, daß ich dieses Beispiel nur angeführt habe, um die Möglichkeit einer mimetischen Veränderung des Schmetterlingsflügels geradezu ad absurdum zu führen. Der Versuch, mich über die Lehre des Physikers O. Wiener zu belehren, ist deshalb zweck- und gegenstandslos.

Sehr interessant und lehrreich aber ist die Bestätigung Seitz', daß in keinem Falle (sogenannter) Mimikry bei Riodiniden ein vitaler Nutzen nachgewiesen ist, und daß man nicht weiß, was Kopie, was Modell ist (S. 221/222). Mit diesen Faktoren steht und fällt die Theorie, mag sie auch noch so geistreich sein, trotz aller Beispiele aus anderen Gruppen, die im wesentlichen auch nur anthropomorphischen Wesens sind, wie Heikertinger in seiner vorher erwähnten Schrift an einer Fülle von Tatsachen nachgewiesen hat. Und wenn, wie Seitz meint, heute schon bald jedes Dorfmuseum (?!) seine Mimikryvitrinen vorführt, so ist dies eine bewußte oder unbewußte Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des nichtsahnenden Publikums. Hierzu gehört auch das von Seitz berührte Schulbeispiel von der schützenden Ähnlichkeit der *Kallima* mit dürren Blättern. Nach neueren Erfahrungen ist dieses Beispiel wirkungslos geworden, denn die natürliche Stellung des Schmetterlinges ist eine ganz andere als in den künstlichen Montagen an Zweigen neben dürren Blättern. Ich verweise auf die Artikel von Esaki in Z. wiss. Ins. Biol.,

dowenload www.zobodat.at

v. 20, von Heikertinger, l. c. v. 21 nebst der durch E. Green nach der Natur aufgenommenen Photographie einer *Kallima* in Ruhestellung an einem Baumstamm, den Kopf nach unten.

Besonders zurückweisen muß ich die Behauptung, daß ich die philosophischen Theorien britischer Geistesheroen durch „alberne" Gegentheorien bekämpfe. Wie ich oben schon erwähnte, ist es mir gar nicht eingefallen, eine solche oder überhaupt eine Theorie aufzustellen, womit dann alle darauf bezüglichen Auslassungen und Folgerungen von Seitz fallen.

7. Aus dem Abschnitt Dimorphismus ist eigentlich nichts weiter zu erwähnen, als daß Seitz wieder mit Zahlen aufwartet. Ich habe nie behauptet, eine „Riesensammlung" zu besitzen, wohl aber eine Sammlung, die hinsichtlich der Arten- und Formenzahl mit den größten europäischen konkurrieren kann. Dies festzustellen war ein Grund meiner statistischen Erhebungen über die Bestände anderer Sammlungen, der andere Grund der, die Angaben Seitz' nachzuprüfen. Der Zweck ist erreicht, Seitz hat das an 100 000 Fehlende durch Hinzurechnung der Bestände weiterer Museen und Privatsammlungen aufgefüllt, so daß nun seine Schätzung, wie er meint, doch wohl gerechtfertigt sei. Sei sie, an dem Ergebnis, daß es die Masse nicht allein macht, ist nichts geändert.

8. Familienbegriff. Die Ausführungen sind unwesentlich, so daß ich sie übergehen könnte, es möchte aber doch Beachtung verdienen, daß Seitz meint: „wer eine „Erycinide", wenn er sie in der Hand hält, als solche nicht erkennt, der lasse die Großschmetterlinge auf dem Bücherbrett stehen, bis er fortgeschrittener ist". Auf wissenschaftliche Bedeutung seines Werkes legt Seitz also keinen Wert, ich meine aber, wenn überhaupt Kennzeichen für höhere systematische Einheiten gegeben werden, und sie sind es, so darf man verlangen, daß sie richtig und weniger großzügig gehalten werden.

Das Kapitel Systematische Sonderfragen eröffnet Seitz mit der Glossierung gewisser Aberrationsbenennungen bei Lepidopteren anderer Familien und stellt diese in Parallele mit meiner Aufteilung der Gattung *Semomesia*. Der Vergleich ist verfehlt, denn es handelt sich nicht um die Benennung von Aberrationsstufen einer Art, sondern um die Trennung und Fixierung meist bestehender Namen verschiedener Arten. Um die Variabilität dieser Arten zu illustrieren, habe ich die angeblich 17 verschiedenen ♂♂ und $^1/_2$ Dutzend ♀♀ (in Wirklichkeit 13 ♂♂ und 15 ♀♀) abgebildet. Wenn Seitz, wie er angibt, in seinem 20mal größeren Material die doppelte Formenzahl hat, so ist dies zwar möglich, aber die Unterschiede können nur so gering sein, daß sich diese „Formen" unschwer in die bestehenden Namen der 3 von mir

dowenload www.zobodat.at

behandelten Arten einfügen lassen werden. Im übrigen habe ich in meiner Kritik S. 228 an Beispielen bewiesen, daß Seitz mit der Benennung zahlreicher, unwesentlicher Formen in denselben vermeintlichen Fehler verfallen ist, den er anderen zum Vorwurf macht.

Auf S. 230 bringt Seitz als Beweismittel für die Unzulänglichkeit der Morphologie der Kopulationsorgane zur Artunterscheidung zwei Figuren, in denen drei von mir abgebildete Umrisse der Harpen von *S. croesus* und *capanea* in zwei Kombinationen aufeinander gelegt sind, einerseits um eine Ähnlichkeit der Komponenten der beiden verschiedenen Arten, andererseits die Unähnlichkeit dieser Komponenten bei Individuen derselben Art zu zeigen. Der Vergleich ist unbrauchbar, weil es nicht auf den allgemeinen, bei beiden Arten sehr variablen Umriß ankommt, sondern auf strukturelle Feinheiten am Ende der Harpen, die in roher Vergrößerung der Figuren nicht zum Ausdruck gekommen sind.

Die Inkonstanz dieser Struktur sucht Herr Seitz in einer Unstimmigkeit zwischen meinen Bildern des Kopulationsapparates von *S. capanea* in Gen. Ins., v. 112 t. 1 f. 4 und in D. ent. Z. 1928 S. 249 zu beweisen. Diese Unstimmigkeit ist aber nur scheinbar und damit zu erklären, daß das Objekt, nach dem die Zeichnung gemacht ist, zu einer Zeit etikettiert worden ist, als ich über die Trennung der beiden Arten noch keine genügende Übersicht hatte. Der Fehler ist leider bei der Tafelerklärung übersehen worden, er kommt aber um so weniger in Betracht, als es sich nicht um die Rekognoszierung der Art, sondern um die Illustrierung des Gattungscharakters handelt. An der Tatsache, daß sämtliche noch zur Verfügung stehenden Präparate die Beständigkeit der Grundtypen der beiden Arten *S. croesus* und *capanea* erkennen lassen, wird nichts geändert, die Trennung der Arten wird aber auch zur Genüge durch die grundsätzliche Verschiedenheit der ♀♀ (s. meine Abbildungen, t. 3 zur Kritik) bewiesen.

Schließlich bleibt noch die Frage wegen Rekognoszierung von *Mesosemia semiatra* Seitz zu klären, und da gibt die vom Autor auf Seite 233 abgedruckte photographische Reproduktion eine unerwartete, aber einfache Lösung. Seitz hat Ober- und Unterseite zweier verschiedener Arten photographiert: links (Oberseite) *S. marisa* ♂ Hew. (= *geometrica* m.), rechts (Unterseite) S. *capanea ionima* m. Wenn die Unterseite des linken Tieres analog der des rechten ist, d. h. wenn im Vorderflügel der Discalfleck fehlt, was ich aber bezweifle, so handelt es sich um eine vereinzelte Abweichung vom Typus, die wohl auch vorkommen kann, denn es gibt, wie ich in meiner Kritik S. 253 schon ausdrückte, Stücke, bei denen der in voller Ausbildung augenartige Fleck rudimentär

dowenload www.zobodat.at

auftritt, die also einen Übergang zu solcher etwa fleckenloser Form darstellen. Dies kann aber nicht zur Regel werden, woraus geschlossen werden muß, daß alle 16 in der Fußnote S. 233 von Seitz erwähnten Tiere zu *ionima* gehören, abgesehen von dem in seiner Fig. 3 links dargestellten, dessen Identifikation mit *S. marisa* ♂ (= *geometrica* m.) nicht nur vermöge der Discalzeichnung des Vorderflügels, sondern auch vermöge des sehr charakteristischen, dunkelgrauen, fast schwarzen Duftfleckes im Vorderfeld des Hinterflügels, der in der Photographie gut zum Ausdruck gekommen ist, gesichert bleibt. Die Zahl der Binden im Hinterflügel spielt keine Rolle, sie ist, wie in meinen Abbildungen t. 2 f. 11—13 zur Kritik ersichtlich, individuell variabel und von mir nie als charakteristische Differenzierung benutzt. Wenn aber Seitz an der Erhaltung des Namens gelegen ist, so kann er als *S. marisa* forma *semiatra* (Form mit nur vier deutlichen Hinterflügelbinden) erhalten bleiben.

Zum Kapitel *Chamaelimnas* wird nichts Neues gebracht, Seitz läßt seine „Mimikryaffekte" in bester Beleuchtung spielen. Niemand wird die Ähnlichkeit der *Chamaelimnas* mit gewissen *Josia* und *Cyllopoda* bestreiten. Aus diesem Umstand, selbst wenn er mit Mimikry im Sinne des Wortes gedeutet werden könnte, aber den Schluß zu ziehen, die gesamten schwarzgelben *Chamaelimnas* seien nur Formen einer Art, die alle so und so viele *Cyllopoda* „nachäffen", ist abzulehnen. Man beachte, neben dem Text, die Abbildungen f. 13—17 der Tafel I zu meiner Kritik, um zu erkennen, daß es sich hier schon allein um vier sehr verschiedene Arten handelt.

Die auf S. 234 (Seitz) eingeschobene Fußnote 2 ist unzutreffend, das zur Abbildung gewählte Stück *Nymula regulus attilia* ist kein riesiges Weibchen, sondern ein Männchen mittlerer Größe, es gibt Stücke bis zu 40 mm Spannweite.

Zum Schluß seines Artikels glossiert Seitz nochmals meine angeblich mißverständliche Auffassung photochemischer Vorgänge als Erklärung der Mimikry. Ich wiederhole und stelle nachdrücklichst fest, daß ich keinerlei derartige Hypothese unterstützt, viel weniger aufgestellt habe, ich weise eine solche Unterstellung hiermit zurück, dagegen bestätige ich das von ihm zitierte Referat über die in den ersten Anfängen befindlichen „Großschmetterlinge", wie ich deren allgemeine Bedeutung nie in Abrede gestellt habe. Damit ist aber nicht gesagt, daß das Werk in mancher Beziehung, insbesondere in dem Abschnitt „*Erycinidae*" nicht der Verbesserung bedarf. Wenn ich hierzu beigetragen habe, soll es mir eine besondere Genugtuung sein, womit ich die Polemik beschließe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 1930

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: Ein Schlußwort in Sachen Seitz, Erycinidenarbeiten. (Lep.) 57-62